

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **F. M. Schmidt.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 18. September.				
Weizen	1. Qual.	20 20	Hafer	12 50
	2. "	18 20	Rübben (Avel)	22 —
Landroggen	1. Qual.	14 50	Raps 1. Qual.	24 —
	2. "	13 50	2. Qual.	21 —
Gerste	Winter	16 —	Kartoffeln	7 —
			Hou	6 —
Buchweizen 1. Qual.	— —		Roggenstroh	4 80

Preise unverändert.

Mißel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	57 —
Mißel per 100 Kilo feinstes	59 —
Geringstes Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Mißel	— —
Preßkuchen per 1000 Kilo	125 —
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo	30 —
Kleien per 50 Kilo	4 —

Mißel und Kuchen unverändert.

Culturlieben besetzt wäre, und loben das „rückhaltlose Bekenntnis zum Evangelium“, ohne weiter über eine solche Phrase nachzudenken und ohne sie namentlich im Zusammenhang mit der Forderung des „omnipotenten Staates“, der nach der Ansicht des Herrn v. Puttkamer allein das „gesamte Unterrichtswesen leitet, zu betrachten. Wir haben gesehen, wie Kalt, der auch diesen letzten Grund ausstellt, aus dem „unverlegbaren Heilbrunnen des Evangeliums geschöpft“ hat. Solche Aeußerungen in einer so wichtigen Frage kennzeichnen eben wieder das Doppelspiel der protestantischen Conservativen.

Auf dem kirchlichen Gebiete könnte man ihr Programm dahin zusammenfassen, daß sie die Aufhebung der sogenannten Maigelese wollen, soweit diese die gläubigen Protestanten schädigen, ihr Fortbestehen gegen die katholische Kirche aber, wenn nicht mit Freuden, doch jedenfalls ohne alles Bedenken zugehen.

Hat es ja die „Kreuztg.“ schon öfter bedauert, daß der Staat, statt die protestantische Kirche „als beste Bundesgenossin im Kampfe gegen Roms Uebergriffe zu benutzen“, dieselbe durch die Maigelese mitgeschlagen habe. Da nun bei einer event. Revision der Maigelese die Beibehaltung derselben als Ausnahmefälle für die Katholiken sich nicht überall ausprechen läßt, so wird die Centrumpartei in einigen Punkten wohl Nutzen aus den gegen die Schäden des Culturlampes gerichteten Bestrebungen der conservativen Partei ziehen können, in der Hauptsache aber steht diese Partei ganz auf dem Standpunkte der Staatsregierung und ist jetzt die eigentliche Regierungspartei und als solche keine grundsätzliche Gegnerin des Culturlampes.

Den Liberalen mit ihren verschiedenen Schattierungen ist der Erlaß des Cultusministers erst recht Wasser auf die Mühle, und sie loben den Minister in einer Weise, die ihn schwerlich angenehm berühren dürfte. Nachdem sie in wirtschaftlicher Beziehung moralisch Bankrott gemacht haben, nachdem ihre Partei verpöblicht und ihr Ansehen im Lande gründlich vernichtet ist, suchen sie eine Parole für die Wahlen, die bisher gezogen und ihrer Partei die Machtstellung im Culturlampes verliehen hat, die aber jetzt wohl wirkungslos im größten Theile des Vaterlandes verhallen dürfte: die Parole nämlich: „Weiter im Kampfe gegen alle Reaktionsbestrebungen in Kirche und Schule.“ Diese Reaktionsbestrebungen sind aber so allgemein, die Unzufriedenheit über die Folgen des „Culturlampes“ so allseitig, daß diese Parole diesmal dem schwindsüchtigen Liberalismus wohl kaum auf die Beine helfen dürfte. Als die halbamtliche „Prov.-Corr.“ Vertheilung spielte, die kirchlichen Fragen gar nicht oder dunkel berührte und für die Wahlen das Stichwort ausgab: Schutz der nationalen Arbeit — da war dies den freihändlerischen liberalen Blättern höchst unbecquem. Der Kampf gegen Rom war ihnen lieber, das jüdische „Welt. Tagbl.“ verkündete offen als Wahlparole: „Gegen Rom“, die andern folgten im Chöre mehr

oder weniger offen nach — jetzt aber, nachdem v. Puttkamer so aus ihrem Herzen gesprochen, wollen die freiconservativen Blätter unter dem Vorgange der „Post“ die Wähler sammeln unter der Fahne: „Wider Pfaffen und Junker“, und die „Köln. Ztg.“ will diesem negativen Wahlausruf als Pfand ihrer Mäßigung (!) den positiven gleich zur Seite setzen: „Festhalten an dem System Fall in Schule und Kirche und an dem System Friedenthal auf wirtschaftlichem Gebiete!“

Unter dieser Fahne meint sie „das gesamte liberale Bürgerthum in Stadt und Land“ einig zu machen, und damit glaubt sie die Zeit gekommen, „wo sich aus dem Bürgerthum eine große liberale Partei entwickeln muß.“ Die „Köln. Ztg.“ sieht in der Antwort des Ministers v. Puttkamer auf die Adresse katholischer Geistlichen aus Westfalen eine erfreuliche Aufklärung auf dem wichtigsten Gebiete unserer inneren Angelegenheiten, und meint, was „den Nächsten, die da wußten, daß Herr v. Puttkamer, wenn auch nicht ganz auf dem Fall'schen Standpunkt stehend, doch ein ausgesprochener Gegner der Reichthümer Richtung sei, längst zweifellos war, daß nämlich die Staatsregierung nicht daran denke, die im harten Kampfe gegen römische Anmaßung mühsam zurückeroberte Position um ein Vinfengericht zu verkaufen, das habe nun eine klare Bestätigung für alle Welt erhalten. In ähnlicher Weise freuen sich andere liberale Blätter. Die „Magb. Ztg.“ findet die Antwort des Ministers als ganz selbstverständlich, da die Gesetze klar sprächen und sogar Herr v. Wähler in der Sache nicht anders hätte entscheiden können. Nur der „Nat. Ztg.“ geht der Minister noch nicht weit genug, „da sich für den Fall einer Verständigung einzelne Wendungen in dem Schreiben Ausdrücken eröffneten, die sie nicht für erfreulich halten könne.“

Wo stehen wir also? Im Frieden? Wie es scheint — noch lange nicht! — weg also mit aller Vertrauensseligkeit! Der Kampf ist noch nicht vorüber. Wenn das liberale „Frl. Journal“ seinen Parteigenossen Jordanbeds Ruf zur Beherzigung bietet: „Zurück auf die Schanzen! Alle Mann an Bord“, so wollen wir bei den Wahlen von unsern Gegnern lernen und alle insgesamt treu stehen zur Fahne des Centrums: „Wahrheit Freiheit und Recht“, und weiter mutbig eintreten für die Freiheit unseres Glaubens und die Selbstständigkeit unserer Kirche. „Sieben Jahre lang“ — rief v. Schorlemer-Mst auf der Aachener Katholikerversammlung den deutschen Katholiken zu — mögen Alle es beherzigen! — „Sieben Jahre lang haben wir gekämpft, und unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir einig waren. Ich habe das feste Vertrauen, daß das katholische Volk durch die Verständigungen der liberalen Gegner sich nicht irre machen läßt, dann erringen wir den Sieg, den wir Alle wünschen, den Sieg der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes!“

Was haben wir von unserm neuen Cultusminister zu erwarten?

Der Standpunkt der Katholiken und des Centrums Herrn v. Puttkamer gegenüber ist in unsern gestrigen Ausführungen dargestellt. So lange der Cultusminister Forderungen stellt, die unsere hl. Kirche und ihr Birkten und Leben der Allmacht des Staates überliefern und unsere Freiheit und unsere Gewissen dem Polizeistaat unterwerfen, werden wir, wie bisher, kämpfen müssen für die Freiheit unserer Kirche und die Bewahrung unserer inneren und unverletzlichen Rechte, und es gilt darum heute mehr wie je, daß die Katholiken bei den bevorstehenden Landtagswahlen ihrer Pflicht und ihrer Ueberzeugung durch die Wahl von Centrumsmännern offenen Ausdruck geben. Wie stehen nun die andern Parteien zum Cultusminister seit seiner Antwort auf die Eingabe des westfälischen Clerus? Die Beantwortung dieser Frage wird auch unsere Stellung zu diesen Parteien darlegen.

Den Conservativen sagt die Antwort des Cultusministers zu und ihre Blätter sprechen ihre Freude aus über die Stellung, die er den westfälischen Geistlichen gegenüber eingenommen. „Herr v. Puttkamer konnte jetzt nicht mehr thun“, meint der „Reichsb.“ und rät der „Germ.“ an, „von Herrn v. Puttkamer nicht mehr zu verlangen, als sich billigerweise jetzt von ihm verlangen läßt.“ Also hält er es für unbillig, wenn die westfälischen Geistlichen freie Mitwirkung der Kirche in der Schule verlangen, während er dies so oft für die Geistlichen seiner evangelischen Confession verlangt. Schöne Parität das!

„Kreuztg.“ und „Reichsb.“ legen besonderen Nachdruck auf die Aeußerung des Ministers über den „unverlegbaren Heilbrunn des Evangeliums“ als die „Grundlage des Volkstumsreiches“, ohne den „der Niedergang unseres gesamten nationalen

„Er das that, da war mir's jedesmal, als höre ich ein fremdes Gebet zum Lobe Gottes.“ Und wenn er einen „Armen“ sah, dann gab Er ihm nicht gleichzeitig eine Münze, und ging weiter oder, wie ich von Anderen oft gesehen, „hat als ob er den Bittenden nicht sähe; Du hast es ja selbst so oft gehört, Marie, wie theilnehmend und freundlich Er sich erkundigte nach den Verhältnissen der Armen, wie Er gern mit dem Armen auch einen guten Rath gab.“ — Ja, Er gab mit dem Herzen, und ich kann es wohl sagen, daß er mich wohlthun gelehrt hat. — Ja, und tausendmal ja: Er ist es werth, geliebt zu werden — so, wie ich ihn liebe, Marie! — Und es ist keine Sünde, es kann keine Sünde sein; wenn ich Gott bitte, daß Er uns wieder vereinigen möge. — Ich habe es mir so schön ausgemalt in meiner Phantasie, wie gut, wie gottesfürchtig wir leben wollten; aber mein sonst so guter und nachgiebiger Vater will Nichts von Dalberg wissen. Er ist empört über ihn und ich will Nichts thun, um ihm seine Einwilligung abzuschnemeln. — Nein, er selbst soll mit der Zeit zu der Einsicht kommen, daß „Katholik doch ein guter Mensch ist und im Grunde stets war; denn nur des ersten ersten Anstoßes hatte es ja bedurft, um ihn die frivole Nichtigkeit seines bisherigen Lebens erkennen zu lassen. Er hatte ja nie andere Ziele, andere Bestrebungen gekannt, in Seinen Kreisen nie ein leuchtendes Vorbild gehabt, war ohne moralischen Schuß, ohne festen Halt oder Rath gewesen in dieser Welt, in der Er allein stand. — Ach, meine liebe, gute Marie, ich habe ja auch selbst hier meinen Frieden nicht zu finden vermocht, wie Du nun wohl siehst! wie kann ich da eine „Braut Christi werden mit meiner Liebe im Herzen — für ihn?“ — — — Wie oft und wie viel habe ich nicht hier schon nachgedacht! — Das Unglück lehrt das, und ich glaube, daß auch ich jetzt schon eine ganz Andere bin als ich früher war — ernster, kläger, aber auch besser! — — — Was mag aus ihm geworden sein? — Er war so unglücklich — damals, so ganz trostlos und verloren. — — — O hättest Du ihn gesehen, Marie! — Du hättest geweint über ihn und über Deine arme Helene. — — — Du Glückliche! — Du verdienst es, Du Gute, glücklich zu sein und — zu machen; Du warst immer besser als ich, viel vernünftiger, nie so heftig und leidenschaftlich. — Bete, herrliche Marie, bete für mich! — Bitte Gott und die gnadenreiche Mutter des Erlösers für mich, daß sie mich meinen Frieden wieder-

finden lassen — sei es hier als Braut Christi, oder in der Welt als seine Gattin!“

„Arme Helene!“ sagte mit thränenden Augen die glückliche Braut, als sie den schmerz- und qualvollen Brief der unglücklichen Freundin bis zum Ende gelesen hatte. „Arme Helene! — Ich hatte immer noch gehofft, Du würdest so glücklich werden wie ich — weit glücklicher noch! — Und nun so hoffnungslos und doch noch so jung?“ — — —

Haus Wittenhoff.

Novelle von Dr. L. H. Küper.

(Fortsetzung.)

36) „So war denn Marie Achten nun verlobt und beehrte sich ihrer Freundin Helene diese glückliche Thatsache mitzuthellen. Sie erhielt von dieser bald eine Antwort, welche die junge Braut tief erfreute. Dieselbe lautete:

„Wie sehr freue ich mich, meine gute Marie, über „Euer Glück! — Du und Frohmann, Ihr seid die rechten Menschen, um einander glücklich zu machen; Deine Liebe ist so still, so sanft und doch so innig, während die meine. . . . — Ich fürchte, daß ich mich ihr zu sehr hingabe, Marie, und — bedaure mich! — das ich ihn noch liebe! Meine Liebe beherrschte mich ganz; ich kann an Nichts als immer nur an ihn denken; ich kann ohne den Gedanken an ihn mein Gebet nicht verrichten. — Da es nun meine Absicht ist, mich ganz dem Heiland zu weihen, so darf das doch nicht sein — und doch kann ich nicht anders, kann von dieser weltlichen Liebe zu Dalberg nicht lassen. Ich glaube, daß meine zu große Liebe eine Sünde war und ihr deshalb die Strafe auf dem Fuße folgte. — Man soll Gott nicht vergessen um eines Menschen willen, und da“ habe ich gethan, denn Er war mir Alles! — Ich will gern büßen für diese Sünde, aber ich fühls, aufhören ihn zu lieben kann ich nicht! — Ich weiß auch, daß Er dieser Liebe nicht unwürdig ist; nein, ich glaube es nicht, daß Er mich betrogen und mich nur um des Dammons willen begehrt; ich glaube, daß Er mit solchen Gedanken vielleicht ursprünglich gekommen, daß Er aber ein Anderer geworden, ein Anderer von uns gegangen ist. — Hat er denn jemals etwas gethan, um sich mein Herz zu gewinnen? — Er hielt sich meist fern und war taurig und schwermüthig. Ja, Er bat Recht gehabt: Er war ein Anderer geworden, als Er früher gewesen, und diese Aenderung in ihm konnte nur seine wahre, interesslose Liebe zu mir bewirkt haben; und ein Reuiger, der Buße that, Marie, ist er nicht willkommen im Himmel, als neunundneunzig Gerechte, die nie gefehlt? — Warum sollte ich ihn nicht lieben, wie Er war, wie ich ihn kannte? — Ist ein Mensch schlecht, wenn Er Gottes Schöpfung bewundert, wie Er es oft gethan? — der das kleinste Blümchen mit freudig-bewunderndem, staunendem Auge besah? — Wenn

„finden lassen — sei es hier als Braut Christi, oder in der Welt als seine Gattin!“

„Arme Helene!“ sagte mit thränenden Augen die glückliche Braut, als sie den schmerz- und qualvollen Brief der unglücklichen Freundin bis zum Ende gelesen hatte. „Arme Helene! — Ich hatte immer noch gehofft, Du würdest so glücklich werden wie ich — weit glücklicher noch! — Und nun so hoffnungslos und doch noch so jung?“ — — —

XI.

Ein Jahr war wiederum vergangen.

Schon hatte der Frühling die schlummernden Kräfte der Natur auf's Neue gewekt und die Erde begann sich zu schmücken, die gefiederten Sänger in Wald und Feld ließen ihre alten und doch immer schönen und neuen Weisen erkönen und Alles jauchzte dem nahenden Sommer zu.

Helene von Wittenhoff befand sich noch immer im Kloster der Ursulinerinnen zu A. — In einem der großen, lustigen Schuläle hatte sie Unterricht ertheilt und eben die veranlagte kleine Schaar entlassen. Viele der kleinen Hände streckten sich ihr liebevoll entgegen, um von ihr Abschied zu nehmen bis zum andern Tage (denn groß war auch die Zahl derer, welche nur Schülerinnen, nicht Pensionairinnen — waren) um zur Stadt zurückzukehren, zum Elternhause. Sie Alle liebten Helene sehr, Kinder haben immer Sinn für Schönheit. — Es war ein liebliches Bild — das junge Mädchen mit dem sanften, traurigen Gesicht zwischen den lebensfrohen Kindern zu sehen und zu beobachten, wie Helene voller Theilnahme den Kleinen sich zuwendete und hörte, was ihre Herzen bewegte.

Sie verließ dann den Saal und drückte leicht ihre Hände gegen die Schläfen, da ihr Kopf sie schmerzte. Den ganzen Tag saß hatte sie sich mit Unterrichtgeben beschäftigt, wie sie es schon seit lange regelmäßig gethan! sie hatte sich indessen doch wohl heute ein wenig zu viel zugemüht, denn es war eine sehr anstrengende Aufgabe, den Unterricht der vielen lebhaften Kinder zu leiten. Helene sah jetzt erst ein, was eigentlich die Schwefeln, die Ursulinerinnen, leisteten und wie anstrengend ihr Leben war, wie aufopfernd im Dienste der Heranbildung der weiblichen Jugend; auf wie großen Dank diese thätigen und dabei doch so bescheidenen Lehrerinnen Anspruch erheben konnten und ihn doch nicht erhoben. —

(Fortf. folgt.)

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Sonntag Abend gegen 11 Uhr soll der Monsignor Jacobini, Nuntius in Wien, in Begleitung zweier Secretäre in Gastein eingetroffen sein. Eine Stunde vorher sei ebendort Herr v. Hohenlohe, der deutsche Botschafter in Paris, angekommen.

— In einer Berliner Correspondenz der zuweilen officiellen bedienten „Magd. Ztg.“ finden wir nachstehende Notiz: „Betrügend die vielen katholischen Festtage, unter denen namentlich die Landwirtschaft durch häufige Entziehung der Arbeitskräfte zu leiden hatte, ist dadurch eine Abhilfe der Uebelstände geschaffen worden, daß in einzelnen Provinzen die Anordnung erging, die betreffenden Festtage auf den nächsten Sonntag zu verlegen. Anfränglich hat dies mancherlei Widerspruch hervorgerufen. Man hatte sich indessen bald damit vertraut gemacht und die Anordnung schließlich gebilligt. Es ist nun neuerdings in Erwägung genommen worden, dieser sehr praktischen Einrichtung eine weitere Ausdehnung zu geben.“ Wir wollen uns bei der landläufigen Phrase von dem „Schaden der Landwirtschaft durch die Festtage“ nicht länger aufhalten. Ist es den Herren wirklich um eine Abheilung von „Uebelständen“ zu thun, so rathen wir, mit Abschaffung der verschiedenen „patriotischen“ Feste, als Sedan-, Krieger-, Schützen- und Turnfeste, den Anfang zu machen, aber fragen möchten wir doch, von wem es in Erwägung gezogen ist, die wenigen in Preußen noch bestehenden katholischen Festtage abzuschaffen resp. auf den Sonntag zu verlegen? Etwa von der löblichen Polizei?

Berlin, 15. Sept. Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzconflicte ist auf Grund landesherrlicher Verordnung vom 1. August d. J. errichtet worden. Ueber die Einrichtung desselben wird Folgendes mitgeteilt: Der Gerichtshof besteht aus 11 Mitgliedern, von denen 6 dem Oberlandesgerichte Berlin angehören, die anderen 5 für den höheren Verwaltungsdienst befähigt sein müssen, oder aber die Befähigung zum Richteramt besitzen. Zum Mitgliede dieses Gerichtshofes kann nur ernannt werden, wer das 35. Lebensjahr vollendet hat. Sowohl der Vorsitzende als auch die übrigen Mitglieder werden vom Könige auf Vorschlag des gesammten Staatsministeriums ernannt. Der Gerichtshof entscheidet, wie die Senate des Reichsgerichts (§. 140 des Gerichtsverfassungsgesetzes) in der Befugnis von 7 Mitgliedern. Die Geschäftsordnung, insbesondere die Befugnisse des Vorsitzenden und die Reihenfolge, in welcher die Mitglieder an den einzelnen Sitzungen Theil zu nehmen haben, werden durch ein Regulativ geordnet, welches der neue Gerichtshof zu entwerfen, das Staatsministerium zu bestätigen hat. Die Thätigkeit des Gerichtshofes tritt ein, wenn die Verwaltungsbehörden den Rechtsweg in einem bei den Gerichten anhängigen bürgerlichen Rechtsstreite für unzulässig erachten und deshalb den Kompetenzconflict erheben. Der Kompetenzconflict kann aber nach § 17 des Gerichtsverfassungsgesetzes nicht erhoben werden, wenn bereits die Zulässigkeit des Rechtsweges in der Sache durch rechtskräftiges Urtheil des Gerichts feststeht. Zur Erhebung des Kompetenzconflicts ist übrigens nur die Central- und die Provinzial-Verwaltungsbehörde befugt, und zwar das Plenum der bezüglichen Provinzialbehörde. Die Entscheidung des Gerichtshofes über den Kompetenzconflict erfolgt auf Grund mündlicher Verhandlung in öffentlicher Sitzung und sind die Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes (§§ 170—185) und der Civilprozeßordnung (§§ 145 u. ff.) für die Verhandlung maßgebend.

— Dem Minister der öffentlichen Arbeiten ist neuerdings seitens der Handelskammer für Ostpreußen eine Denkschrift über den Rhein-Wefer-Canal zugegangen, weil letzterer für den von der Kammer vertretenen Bezirk „das großartigste Interesse“ habe. Zum Schlusse heißt es: „Nicht allein, daß der zur Zeit in gedrängten Verhältnissen lebende Schifferstand wiederum auf eine lohnende Beschäftigung wird hoffen dürfen, auch der vordem in unserm Bezirke so schwunghafte Schiffbau und die mit ihm verbundenen Gewerbe werden neues Leben gewinnen. Wir dürfen ferner noch darauf hinweisen, daß die Hebung der Schifffahrt zugleich eine Stärkung unserer Kriegsmarine bedeutet, und so wird denn das Gelingen dieses Vorhabens, den Ausbau der Canalstrecke Rhein-Wefer und speciell derjenigen, welche dem Rheine auf dem hiesigen Wege mäandriert, des Umstroms eine deutsche Ausmäandlung in die Nordsee schaffen wird, mit allen Kräften zu fördern.“

— Wie jetzt bestimmt verlautet, haben im Ministerium des Innern die Vorarbeiten für die weitere Ausdehnung der Verwaltungs-Reform ein schnelleres Tempo angenommen. Es gilt dies vornehmlich von denjenigen Vorlagen, welche sich auf die Provinzen Schleswig-Holstein und Nassau beziehen und die voraussichtlich den Landtag schon in seiner bevorstehenden Session beschäftigen werden. Was die Rheinprovinz und Westfalen anlangt, so scheinen, bemerkt die „R. Z. G.“, innerhalb der Staatsregierung auch jetzt noch Zweifel darüber zu bestehen, ob es zweckmäßig sei, die Verwaltungs-Reform schon jetzt auf diese Provinzen auszudehnen. Die bisher gegen diese Ausdehnung geltend gemachten Opportunitäts-Gründe sollen nach den Informationen der genannten Correspondenz im Ministerium des Innern nur geringe Unterstützung finden, und dürften ganz fallen gelassen werden, falls der an anderer Stelle noch bestehende Widerstand aufgegeben wird. Jedenfalls wird man im Abgeordnetenhaus nicht verabsäumen, die Staatsregierung über ihre Stellung zu dieser Frage demnächst zu interpellieren. Im Uebrigen hört man, daß ohne Rücksicht auf den Einführungs-Termin die Angelegenheit selbst ununterbrochen so weit vorbereitet wird, daß die Vorlegung der bezüglichen Gesetze an den Landtag lediglich von einem Staats-Ministerial-Beschluß abhängen wird. Bezüglich der Provinz Posen, die sich ebenfalls noch von den Selbstverwaltungs-Gesetzen ausgeschlossen sieht, verlautet, in Regierungskreisen werde an der Ansicht festgehalten, daß die politischen Verhältnisse innerhalb dieser Provinz es zur Zeit ungeeignet erscheinen ließen, die neuen Verwaltungs-Gesetze auf dieselbe auszu dehnen.

Berlin, 16. Sept. Das Staatsministerium trat heute Mittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Grafen von Stolberg-Wernigerode zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Die eingehenden Beratungen über die wichtigsten Landtagsvorlagen werden erst nach der Rückkehr des Finanzministers Bitter, jedenfalls nach vertraulicher Verständigung mit dem Reichskanzler stattfinden. Der Minister des Innern legte dem Staatsministerium

einen umfassenden Gesetzentwurf über die Organisation der Verwaltungsbehörden für die ganze Monarchie vor.

— Die christlich-sozialen Arbeiter-Partei des Hrn. Hofpredigers Stöcker hielt am 12. d. in Berlin eine Versammlung zur Besprechung der social-politischen Lage ab. Hr. Stöcker klagte u. a. über die sittenlosen Zustände unserer Kaiserstadt. Leider hätten die Religionslosigkeit und falsche Bildung sie zu dem gemacht, was sie heute sei. Als Trägerin der wahren Bildung geliebte, wenn nicht Kirche und Kloster sie durch die dunkeln Jahrhunderte hindurch geführt und erhalten hätten? Bezüglich des „Culturkampfes“ meinte Redner, wenn sich um die Färbung der „Culturkampfes“ alle schlechten Elemente, „alles Gefindel“ schäare, dann sei es kein Kampf für, sondern gegen die Kultur. Zur wirksamen Bekämpfung der Social-Demokratie hält Redner die Religion und die Kirche für befähigt und hofft, daß hierin alle christlichen Parteien eins sein werden.

Stettin, 16. Sept. Der Kaiser wohnte gestern und heute den Feldmanövern bei und brachte im Uebrigen beide Tage in ruhiger Zurückgezogenheit zu. Heute um 4 1/2 Uhr reiste der Kaiser nach Berlin zurück und drückte den auf dem Bahnhof Berlin nur die Provinz gefundene vergliche Aufnahme aus. Der kommandierende General, Hann v. Weyhern, erhielt den Schwarzen Adlerorden.

Posen, 14. Sept. Das Amtsblatt enthält folgenden Stedbrief: „Der Johann Fröhlich, früher Hofsgeistlicher zu Frauenstadt, ist wegen widerrechtlicher Vornahme geistlicher Amtshandlungen rechtskräftig verurtheilt worden: a. durch Erkenntnis des königlichen Appellationsgerichts zu Posen vom 28. Mai 1874 zu einer Geldstrafe von 350 Thalern, im Unvermögensfalle zu 7 Monaten Gefängnis, b. durch Erkenntnis des königlichen Kreisgerichts-Deputation Frauenstadt vom 24. April 1874 zu einer Geldstrafe von 400 Thalern, im Unvermögensfalle mit 192 Tagen Gefängnis, c. durch Erkenntnis des königlichen Appellationsgerichts zu Posen vom 25. Juni 1874 zu 550 Thalern Geldstrafe, im Unvermögensfalle 330 Tagen Gefängnis, d. durch Erkenntnis des königlichen Obergerichts zu Berlin vom 10. Juni zu einer Geldstrafe von 50 Thalern, im Unvermögensfalle mit 3 Wochen Gefängnis. Es wird erachtet, den Fröhlich im Betretungsfalle anzuhalten und ihn der erkannten Geldstrafen, im Unvermögensfalle der Gefängnisstrafen, sowie nachricht zu unseren Akten 1. 25/74 erachtet wird. Franz 753 Tage Gefängnis dürfte ein Vorgehen für Herrn Fröhlich sein, sein Vaterland nicht mehr zu betreten. Sehr interessant, glaube wir, würde es sein, diesen Erkenntnissen: Summa 1350 Thaler Geldstrafe oder 753 Tage Gefängnis andere gegen Betrüger u. s. w. entgegen zu stellen.“

Köln, 15. September. Wie man dem „Berl. Börsencour.“ aus Köln von bestunterrichteter Seite mittheilt, hat sich das Directorium der Rheinischen Eisenbahngesellschaft über die Behandlung der Offerte des Staates, welche, wie bekannt, sich auf eine Rente von 6 Procent für die Actien gegen Betriebsüberlassung des Bahnnetzes der Rheinischen Bahn auf ewige Zeiten an den Staat bezieht, nunmehr schlüssig gemacht und es ist die bezügliche Antwort an das Ministerium bereits abgefertigt worden. Die Direction der Rheinischen Eisenbahngesellschaft hat erklärt, daß sie auf Verhandlungen nicht eingehen könnte, welche eine Abfindung von nur 6 Procent zu Grunde liege. Sie hat also jene Offerte, die bisher gestellt war, eigentlich einfach abgelehnt. Zugleich aber hat sie dem Ministerium zu verstehen gegeben, daß man sich von ministerieller Seite mit einflußreichen Persönlichkeiten, welche der Rheinischen Bahn nahe stehen, in Verbindung setzen möge, weil auf solche Weise wahrscheinlich leichter zum Ziele zu gelangen wäre, als bei directen Verhandlungen zwischen dem Ministerium und Directorium.

Schweiz.

— Der am 9. und 10. September in Bern abgehaltene zweite Congress des internationalen Vereins „zur Beobachtung des Sonntags“ sprach in Bezug auf die Sonntagsfeier beim Militär- und Wund aus, es möchte im Militärdienst ein regelmäßiger Gottesdienst stattfinden oder es den Soldaten freigestellt werden, an einem solchen theilzunehmen, und es möchten die Truppen-Zusammensätze, Musterungen und Marsche, so wie der Eintritt in den Militärdienst und der Austritt aus demselben nicht auf die Sonntage verlegt werden. Als geeigneter Tag für die Lohnzahlung an die Arbeiter wurde der Freitag bezeichnet und in Bezug auf die Sonntagsfeier beim Eisenbahndienst folgende Resolution angenommen:

„Die Eisenbahnbureau sollen Sonntags nur bis 9 Uhr Morgens geöffnet sein, ohne Abfertigung der Güter in die Wohnung, so daß den berechtigten Anforderungen des Handels Rechnung getragen wird. 2) Die Bureau für die gewöhnliche Fracht sollen vollständig geschlossen sein, immerhin unter dem Vorbehalt, daß die Bestimmungen über die Lieferfristen entsprechend abgeändert und den betreffenden Ortschaften durch eine spätere Schließung der Bureau am Sonntag abgeändert werden. 3) Die Bauarbeiten sind am Sonntag gänzlich zu unterlassen und die Unterhaltungsarbeiten auf das Dringendste zu beschränken. 4) Es soll auf der Basis einer neuen internationalen Uebereinkunft die geistliche Einstellung der Güterzüge am Sonntag verlangt und durch eine Verlängerung der Lieferfristen und anderen als nötig erkannten Maßnahmen ermöglicht werden. 5) Die Frage der Personenzüge soll, trotz der besonderen Schwierigkeiten, welche sie aufwirft, nicht aus den Augen gelassen werden, besonders was die Vergütungsfrage und die Ausgabe der vom Sonntag bis Montag gültigen Retour- und Rundfahrtsbillets betreffen. 6) Die Bahngesellschaften sind eingeladen, nach diesen nach der Wohlthat des Sonntags zu Theil werden zu lassen, und zwar so, daß Jeder von diesen wenigstens einen Sonntag von gleichem Runderungen sind auch zu Gunsten der Beamten und Angestellten und Telegraphen, anzuordnen. — Das vollziehende Comité formuliert, die am ehesten deren Erfolg sichert, und mit allen als Uebereinkunft, welche die Hauptbedingung zu deren Verwirklichung ist, für deren Ausführung zu sorgen.“

Holland.

Haag, 16. Sept. In der ersten Kammer entwickelte Ministerpräsident van Vinden das Programm des neuen Kabinetts. Das Ministerium werde unter Achtung aller Rechte mit Mäßigung ohne Schwäche an den konstitutionellen Prinzipien festhalten. Es werde nicht zögern, eine Reform und Neuorganisation vorzuschlagen, welche die Fortschritte der Zeit erheischen.

Belgien.

Brüssel, 15. Sept. Der Cardinal-Erzbischof von Mecheln, Mgr. Dechamps, hat in Bezug auf die Regelung des Unterrichtes in den freien katholischen Elementarschulen ein Rundschreiben an die Pfarrer der Erzbischöflichkeit gerichtet, in welchem er denselben Instruktionen der neu errichteten Schulen und deren Befolgung ertheilt. Die Leitung des gesammten Unterrichtes untersteht zwei Provinzial-Comites, dem von Brabant und dem von Antwerpen. Präsident des ersten ist der Staatsminister Malou, der des zweiten der frühere Senator Baron Dely de Wycken. Ihnen stehen außer den Räten verschiedene Inspectoren zur Seite. Diese Comites sind betraut mit der Aufrechterhaltung, dem Fortschritt, der Ausbreitung und der Verbesserung des Elementarunterrichtes in den beiden Provinzen und überwachen im Einverständnis mit den Local-Comites die Sicherstellung einer angemessenen Existenz und der Zukunft der Lehrer und Lehrerinnen. Der Gründer einer katholischen Schule oder das Local-Comite, welches dieselbe leitet, ernannt die Laien-Lehrer oder Lehrerinnen. Die Ernennung wird mit einer kurzen Motivierung den Inspectoren mitgetheilt und legen diese dieselbe dem Erzbischof zur Bestätigung vor. Die Pfarrer, welche keine Lehrer oder Lehrerinnen für ihre Pfarriehule finden können, müssen sich an die Inspectoren wenden; wollen Lehrer oder Lehrerinnen die Leitung einer Schule übernehmen, so haben sie sich gleichfalls an die Inspectoren zu wenden. Der Cardinal-Erzbischof fügt dann laut der „Köln. Ztg.“ noch folgende Punkte hinzu, auf welche er die Aufmerksamkeit der Geistlichen besonders lenkt:

1. Eine jede Pfarre muß im October eine katholische Schule haben. In einer großen Anzahl von Pfarren ist schon alles bereit. Da, wo es noch nicht möglich war, ein passendes Schulgebäude zu finden oder zu bauen, muß man sich einweisen mit einem provisorischen Locale begnügen. 2. Die Pfarre-Comites wachen darüber, daß die Einkünfte der Kinder für die katholischen Schulen unverzüglich erfolgen. 3. Es ist wesentlich, den Eltern und Lehrern begreiflich zu machen, daß trotz der ministeriellen Rundschreiben das Gesez der Neutralität oder des Indifferentismus überall und in allen seinen Bestimmungen ausgeführt werden wird. Und wenn heute noch dem confessionellen Geseze von 1842 zu folgen geblieben, trotz des neuen Gesezes, so will man damit die christlichen Familien bewegen, ihre Kinder in die Staatschulen zu senden. Werden diese ein Mal beschacht, so werden sie schon zu solchen Anstalten für die Lehrer als für die Schüler diesem Unglück vorbeugen. 4. Die Pfarrer werden ihren Pfarrfindern verständlich, daß alle armen Kinder unentgeltlich zum Unterricht in den katholischen Schulen zugelassen werden. 5. Die Seminaristen nach dem neuen und der Religions-Unterricht, wenn auch facultativ, ist doch noch viel wichtiger auszuheben. Die Pfarrer werden deshalb Sorge tragen, daß diejenigen ihrer Pfarrfinder, welche sich dem Lehrfache widmen wollen, einfach, wie sie diese Seminaristen nicht besuchen können, ohne ihr Gewissen zu verletzen; die Pfarrer werden die jungen Leute dazu anhalten, daß sie die katholischen Seminaristen besuchen. 6. In Ausübung der ministeriellen Instruktionen werden die Bürgermeister der Pfarren eingeladen, den Religions-Unterricht in einem Locale der Gemeindefürsorge zu ertheilen, gerade so, wie die Rabbiner und die protestantischen Cultusdiener eingeladen werden. Die Pfarrer werden antworten: „daß es ihnen im Gewissen nicht gestattet ist, dieser Einladung nachzukommen.“ 7. Die Decanaten werden, nachdem sie den Stand der Schulanlagen in allen Pfarren ihres Decanats constatirt haben, den Diöcesan-Inspectoren davon vor Ende September Bericht erstatten. 8. Die Lehrer und Lehrerinnen, welche auf Grund der ausnahmsweisen Umstände von uns Dispense zu erbiten haben, haben sich an den betreffenden Pfarrer zu wenden, welcher uns unverzüglich schriftliche Mittheilung machen wird. 9. Das Werk des h. Franz von Sales bleibt bestehen, es ist heute ist, und seine Mitglieder werden fortgesetzt, der geistlichen Gnaden zu genießen, welche ihnen von dem Bischof unter dem im Reglement ausgeprochenen Bedingungen ertheilt wurden. Aber die Pfarrer können provisorisch die diesem Werke zuzustehenden Gaben zu Gunsten der Pfarriehulen verwenden, was ja der christliche Unterricht stets der Hauptzweck der Vereine des h. Franz von Sales. Jedoch müssen die Pfarrer dem General-Director des Werkes, Domcapitular Gautier, oder dem erzbischöflichen Stuhle außergewöhnliche Geschenke des h. Franz von Sales gemacht werden, so behalten wir uns vor, darüber verschiedenen Zwecken entsprechend zu verfügen.

Italien.

Rom, 11. Sept. Die heil. Congregation der Propaganda hat mittelst Decrets vom 28. April 1879, das von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. am 7. Mai bestätigt wurde, das Territorium im südlichen Afrika, welches allgemein mit dem Namen Simbabwe-Bassa bezeichnet wird, zur apostolischen Präfectur ernannt und die Leitung desselben der Congregation vom heil. Geiste und vom Herzen Mariens anvertraut. Der hochw. Vater Schwindenhaymer, General-Superior dieser Congregation, wurde vom heil. Stuhl beauftragt, diese neue Mission unter dem Titel eines apostolischen Präfecten zu leiten. — In Goro auf der Insel Malta wird ein internationales Collegium der Ausbreitung des Glaubens für Nord- und Centralafrika gegründet werden. Der hochw. Bischof von Goro unterstützt dieses Unternehmen, das von Herrn M. J. einem Malteser, ausgeht, auf das Kräftigste. Die Leitung dieses Collegiums wird aller Wahrscheinlichkeit nach den hochw. Vätern der Gesellschaft Jesu anvertraut werden, welche schon seit mehr als 15 Jahren auf dieser Insel sind und von Allen ohne Ausnahme geachtet und geliebt werden.

— Am 15. d. M. werden Sr. Eminenz der Cardinal Despres, Erzbischof von Toulouse und Sr. Eminenz der Cardinal Pie, Bischof von Poitiers, in Rom eintreffen. Der Erstere wird im Palaste von S. Luigi de France und der Letztere im französischen Seminar von Sta. Chiara sein Absteigequartier nehmen.

Rom, 15. Sept. Der Finanzminister legte dem Präsidium der Kammer den Budgetvoranschlag für das Jahr 1880 vor. Nach demselben belaufen sich die Einnahmen auf 1402 Millionen, die Ausgaben auf 1395 Millionen Lire; der Ueberschuß beträgt somit 7 Millionen. In dem dem Voranschlage bei-

gefügtigen Bericht Budgetentwurf berücksichtigt wurde sich ein

London.

heute von Po und nimmt in Betrachtung d. — Reuten Emir sendete Befehlsmann die Schuldigen besagte, der A allein auch f habe nur die General Robe Baters vor E lungen. Die vianze. Bate Bruder des K

Die vom gründete Hilsl icht foeben ei von den Russ bis in das 1 14 niedergem (meist 1863 u 58 zwischen f gepeitschten, e verbrannten, Dem Verzeich welcher diese

Wachst.

Bureau weiß August auf. 91 Procent d Vorjahr um 1 Mairante bei und 92 Proo der Tabakser 10 Procent z

Nei.

(Gehalten

M. S., Stand mehr, der ertlichen Gehilfen der bat, um sie e Schidial sie e müssen. We achte und be greifen, richti üben, hebr b den lange Z ia bin jebr funden habe Schulen zuge neue Anschau und da berei geigelt haben habe ich Sie fordern wolle in der preußi sich vollziehend je einiger, je eiriger, je te wie Alle ohn gen Weise n Maße gefie Auskulte v dienen könne häuslichen Sc die erste Sch hoffentlich g spreche (Gro hört werden dige Frauen ist wesentlich M. S., der ein ungewöh so werden wi daß die Fra den Gang d Adams. (C Preisaufgabe Wert über t Eva bis a diesem Sape in die große greifen, zw nicht gebach sein muß a Thüringen, nenne Gläb men nicht n auf dem gro Gebiete des Häterinnen jeren Mäte er nicht ent der ganzen Geschäfte u

entwickelte Mi-
neuen Kabinets.
Nichte mit Maßi-
ringsipien festhalten.
ganisation vorzu-
hen.

hof von Meckeln,
elung des Unter-
n ein Rundkreis
welchem er den-
und deren Be-
Unterrichts unter-
t und dem von
Minister Malou,
Oly de Wyden.
rectoren zur Seite.
lung, dem Fort-
des Clementar-
wachen im Ein-
ellung einer an-
und Lehrerinnen.
Local-Comite,
der Lehrerinnen.
ung den Inspec-
Erziehungs zur
oder Lehrer-
affen sich an die
nen die Leitung
eichfalls an die
fügt dann laut
welche er die

tholische Schule
von alles bereit.
Schulgebäude zu
it einem produ-
wachen darüber,
den Schulen
en und Lehrern
schreiben das
bezahl und in
nd. Und wenn
zu folgen ge-
die christlichen
en zu seiden.
zu solchen An-
muß deshalb
nächst vorbe-
erklären, daß
er katholischen
ch dem neuen
mentarischen
ist dort noch
schäblich Sorge
dem Lehrfache
nicht besuchen
werden die
Seminarien
nctionen wer-
religions-Unter-
en, gerade so,
er eingeladen
im Gewissen
die Deputaten
zeit in allen
Inspectionen
Lehrer und
umstände von
betreffenden
Mittheilung
leibt bestehen,
en, der ge-
eichten unter-
stellt wurden.
zu stehenden
a der christ-
Franz von
Director des
chen Stühle
en. Sollten
von Sales
verschiedenen.

der Pro-
), das von
wurde, das
it dem Na-
in Prefectur
vom heil.
schon. Vater
ngregation,
unter dem
Dopo auf
ausbreitung
et werden.
nehmen, das
Kräftigste.
schheit nach
und von

inal Des-
Cardinal
Erstere
Erstere im
gequartier

Präsidium
r 1880
uf 1402
er Ueber-
schlage bei-

gefügt Berichte wird hervorgehoben, daß in dem vorliegenden Budgetentwurf die größere Ausgaben erfordernden Projekte nicht berücksichtigt seien; wenn dieselben auch veranschlagt würden, so würde sich ein Deficit von 6 Millionen ergeben.

England.

London, 16. Sept. Das Transportschiff „Malabar“ ist heute von Portsmouth nach Bombay mit 40 Offizieren abgesegelt und nimmt in Queenstown 1100 Unteroffiziere und Soldaten zur Verstärkung der afghanischen Armee auf.

Reuter's Bureau meldet aus Simla von heute: Der Emir sendete ein Schreiben, welches tiefes Bedauern und große Befürchtung der britischen Regierung ausdrückt und die Absicht, die Schulden zu bestrafen. Eine Meldung von Kandahar befragt, der Angriff auf die Gesandtschaft sei nicht voraus geplant, allein auch kein ernstlicher Entschluß gemacht worden. Man habe nur die Theilnahme weiterer Truppen am Angriff verbündet. General Roberts berichtet unterm 15. d. M., die Reconnoissance Baters vor Shitketa in der Richtung Kufsi sei vollständig gelungen. Die Hauptlinge versprechen den Transport des Proviantes. Bater wird Kufsi in wenigen Tagen belegen. Der Bruder des Khans von Badkha befindet sich bei Roberts.

Italien.

Die vom Herrn Grafen Vater in der Schweiz 1875 gegründete Hilfs-Gesellschaft für verbannte polnische Priester veröffentlichte ein Verzeichnis polnischer Priester und Nonnen, welche von den Russen ermordet worden sind. Das Verzeichnis geht bis in das 17. Jahrhundert zurück und enthält die Namen von 14 niedergemetelten, 8 im Jahre 1863 erschossenen, 8 gehängten (meist 1863 und 1864), 4 vergifteten Priestern und endlich von 58 zwischen 1838 und 1845 in Witebsk und Polock zu Tode gepeinigten, ermordeten, erdrosselten, verurtheilten, gebendeten, verbrannten, ertränkten und auf andere Art getödteten Nonnen. Dem Verzeichnis ist ein Ulaß des Kaisers Nikolaus I. beigelegt, welcher diese Schandthaten ausdrücklich billigt.

Amerika.

Washington, 16. Sept. Der Bericht des landwirthschafts-Bureaus weist eine bedeutende Abnahme der Baumwollenernte im August auf. Der Durchschnittsstand beträgt 85 Procent gegen 91 Procent des vorhergehenden Monats und hat sich gegen das Vorjahr um 5 Procent verschlechtert. Der Durchschnittsstand der Maisernte beträgt 95 Procent gegen 93 Procent am 1. August und 92 Procent am 1. September 1878. Der Durchschnittsstand der Tabakernte beträgt 87 Procent und hat seit dem 1. August 10 Procent zugenommen.

Rede des Abgeordneten Windthorst.

(Gelesen in der dritten öffentlichen General-Versammlung vom 11. September.)

Schluss.
M. H., ich achte keinen Stand höher, ich ehre keinen Stand mehr, als den der Lehrer, weil ich sie eben als Gehälfen der ertelichen Erziehung betrachte, weil ich sie betrachte als die Gehälfen der Erziehung der Kinder, die Gott den Eltern gegeben hat, um sie zu Ebenbildern Gottes zu erziehen und von deren Schicksal sie demnachst am jüngsten Gericht Rechenschaft geben müssen. Weil sie die Gehälfen auf so ernstem Gebiete sind, so achte und ehre ich die Lehrer, welche diese Aufgabe richtig ergreifen, richtig erfüllen, im Geiste und in der That der Kirche üben, sehr hoch, und ich habe das Glück gehabt, in meinem Leben lange Jahre für das Wohl dieser Männer zu sorgen, und ich bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich bei ihnen gefunden habe und es sind die schönsten Stunden, die ich in ihren Schulen zugebracht habe. (Beifall.) Aber die neue Welt gewinnt neue Anschauungen und leider kann man nicht leugnen, daß hier und da bereits bedenkliche Zeichen der neuen Lehrerbildung sich gezeigt haben. Dem muß gründlich gefeuert werden, und darum habe ich Sie besonders um Unterstützung in diesem Kampfe aufzufordern wollen. Ich habe die Hoffnung, daß in dieser Hinsicht in der preussischen Monarchie namentlich, ein wesentlicher Wandel sich vollziehen wird; er wird um so gründlicher sich vollziehen, je einiger, je kräftiger wir die richtigen Prinzipien auffassen, je einiger, je kräftiger wir sie verteidigen. (Bravo!) Dazu müssen wir Alle ohne Ausnahme, Jeder in seinem Kreise, in der richtigen Weise nachhelfen, dazu wirken, daß es in gleichem Sinne und Maße geschieht. Dasjenige, was Jenen von dem vorbereitenden Ausschusse vorgeeschlagen wird, wird als eine Basis des Handelns dienen können. M. H.! Das aber die Schule als Gehälfen der häuslichen Erziehung. Jetzt nur noch ein Wort über das Haus, die erste Schule des Menschen, und der Herr Präsident wird mir hoffentlich gestatten, daß ich bei diesem Thema etwas lauter spreche (Große Heiterkeit), damit es auch auf den Tribünen gehört werden kann, auf welchen ein so schöner Kranz liebenswürdiger Frauen umgibt. (Heiterkeit, Bravo!) Und dieses Wort ist wesentlich für diesen schönen Kranz berechnet. (Heiterkeit.) M. H., der Einfluß der Frauen auf alle Lebensverhältnisse ist ein ungewöhnlich großer, und wenn wir in der Geschichte studieren, so werden wir Männer bei gründlicher Durchsicht bekennen müssen, daß die Frauen sehr viel und sehr oft einen größeren Einfluß auf den Gang der Weltgeschichte gehabt haben, als wir stolzen Söhne Adams. (Große Heiterkeit.) Ich glaube, es wäre eine ganz gute Preisaufgabe für junge Historiker, wenn sie schreiben wollten ein Wort über den Einfluß der Frauen auf die Weltgeschichte, von Eva bis auf die heutige Zeit. (Heiterkeit.) Ich will zu diesem Sage nur zwei Namen nennen, welche zeigen, wie selbst in die großen öffentlichen Verhältnisse der Welt die Frauen eingreifen, zwei Namen, die einen Gegensatz bilden, wie er größer nicht gedacht werden kann, aber er illustriert, wie aufmerksam man sein muß auf den Einfluß der Frauen. Ich nenne Elisabeth von Thüringen, diese herrliche Blüthe christlichen Frommsinns, und ich nenne Elisabeth von England, die ich aus Rücksicht für die Damen nicht näher bezeichne. (Heiterkeit, Beifall.) Wenn das so auf dem großen Gebiete richtig ist, so ist es noch mehr auf dem Gebiete des Hauses, denn die Frauen sind in demselben die Hüterinnen frommer Sitte, wahrer Religiosität, und was wir unseren Müttern verdanken, das hat Jeder in seinem Herzen, wenn er nicht entartet ist, und wir können darum auch nachweisen in der ganzen Entwicklung der Menschheit und insbesondere in der Geschichte und in den Anschauungen Deutschlands, daß die Liebe

zur Mutter in den Herzen Aller fortdauert, weit noch über das Grab hinaus, zu dem jeder gute Sohn, so oft er kann, noch zurückkehrt. Das beweist, was eine gute Mutter vermag. Und wenn die Frau, berufen, die Hüterin der Religiosität und der zarten Sitte zu sein, diese Aufgabe recht würdig in Wort und Beispiel und im Hause vor Mann und Kind erfüllt, so hat sie einen Segen verbreitet, wie er größer nicht gedacht werden kann. Was ist mehr belehrend, mehr erschlatternd, mehr gewinnend, als eine betende Frau, und wenn die Damen mich oft fragen, wie sie sich wohl photographiren lassen, so möchte ich jeder Mutter sagen: Lassen Sie sich photographiren in der Situation, wie Sie Ihren Knaben den Katechismus abhören. (Ungemein stürmischer Beifall.) Und wenn die unverheirateten Damen mich fragen, wie sie sich photographiren lassen könnten, (Heiterkeit) dann sage ich, in dem Momente, wo sie den Schleier nehmen, entweder den des Klosters, oder den der Heirath: Lassen Sie sich photographiren mit dem Rosenkranz in der Hand. (Stürmischer Beifall.) M. H., als unferen Geistlichen die Schulaufsicht prinzipiell und faktisch wirklich entzogen wurde, hatte ich die Aufgabe, eines Abends das Wohl der Damen auszubringen, und ich habe damals leben lassen die Frauen als die unabhängigen Schulinpektoren. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.) M. H., das sind Sie auch heute noch; ich will, das ist etwas bedenklich, nicht davon reden, daß Sie auch Inspektoren der Schule sind, in welcher Sie ihre Männer erziehen. (Große Heiterkeit.) Sie unterrichten diese am liebsten. (Große Heiterkeit.) Ich will nur eben von der Erziehung der Kinder sprechen, und da muß ich sagen, wenn die Mutter es nichtiger hält, sich auswärts zu amüsiren, Concerte, Bälle, Theater u. s. w. in einem zu großen Uebermaße zu frequentiren, die Kinder dann dem Hausgefinde zu überlassen, dann müssen Sie sich nicht wundern, wenn im späteren Alter die Söhne nicht gerathen und die Töchter ebenfalls Wege gehen, von denen wir sagen: Sie gefallen uns nicht. Die Mütter heißen Hausfrauen, sie müssen daher im Hause sein (Sehr wahr! Heiterkeit), und müssen dort das Gebet der Kinder leiten, den Unterricht überwachen, und in heutiger Zeit jeden Tag und jeden Abend fragen: Kinder, was hat euch der Lehrer über dieses und jenes vorgetragen? (Beifall.) Denn es kommt wohl vor, daß die Kinder in der Schule von den Lehrern etwas gehört haben, was gar nicht im Katechismus steht. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.) So ist es dringend notwendig in der heutigen Zeit, daß diese Aufgabe der mütterlichen Erziehung sorgfältig in's Auge gefaßt und sehr ernst geübt wird. Ich habe die Ueberzeugung, daß alle Versuche des Liberalismus, die Jugend zu verderben, scheitern werden an der liebenden Sorgfalt deutscher Mütter. (Lebhafter Beifall.) Das ist die große Aufgabe der christlichen Frau in der Gegenwart und ich bin, damit ich nicht ungalant erscheine, verpflichtet zu sagen, daß ich dieses Alles nicht vorgetragen hätte, wenn der Herr Präsident es nicht ausdrücklich verlangt hätte, und der Herr Präsident, meine Herren und Damen, ist ein Mann, der ganz genau weiß, was man einer Dame sagen darf. (Große Heiterkeit.) Das sind so einige Rückblicke in die Verhandlungen, die uns beschäftigt haben. Ich muß mit diesem Rückblick, weil er ja auch der schönste war, schließen, aber ich muß wiederholen, wie es in der heutigen Zeit notwendig ist, daß wir uns aller unserer Pflichten auf jedem Gebiete vollständig bewußt sind. Der Kampf des Unglaubens gegen den Glauben ist überall mächtig, und es ist oft, als ob die Zeichen des jüngsten Gerichts sich zeigten, aber wir sind hoffentlich noch nicht so weit, und Gott gibt der Menschheit noch die Zeit, zurückzukehren von den Wegen des Verderbens, auf welchen jetzt vielfach gewandelt wird, und das zu können, müssen wir die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche erstreiten, wo wir sie nicht haben, und schützen, wo sie ist. (Bravo!) Wir müssen das in vereinter Kraft thun, wir müssen es thun mit Begeisterung und Beharrlichkeit, und so lassen Sie mich denn ausprechen, daß wir Alle hier geloben, daß wir, geschaart um unseren glorreichen Papst, die Freiheit der Kirche erstingen und in ihrem Sinn wirken wollen auf allen Gebieten, damit Frieden sei auf Erden. Frieden mit denen, die zu uns gehören. Frieden auch mit denen, die noch nicht zu uns gehören, denn, m. H., der Kampf ist kein Kampf des Kampfes wegen, es ist ein Kampf um dem Frieden zu gewinnen. (Bravo!) und wenn wir den Frieden erröchten haben, so wollen wir brüderlich denen die Hand reichen, die mit uns kämpfen; dazu sind wir verpflichtet, denn auch diese sind Ebenbilder Gottes. (Bravo!) Aus diesen Räumen tragen wir nicht hinaus irgend welche Abneigung gegen irgend Jemanden, wir betrachten Alle als unsere Brüder, wollen sie als solche Alle behandeln, wir wollen das selbst dann thun, wenn sie uns auch schmähen. (Bravo!) M. H., ich handle die Schwarzen, wie ein blaßes abgebleichtes Gesicht, welches keine klare Farbe mehr liebt, so gerne uns bezeugt. Wir wollen in dieser schönen schwarzen Farbe ausbarren, bis an's Ende. Und nun danke ich Ihnen meinstetens für alle die Liebe und Freundschaft, die Sie mir und meinen Freunden bewiesen haben, und ich bitte Sie, mir ein liebevolles Andenken zu bewahren in Ihrem Herzen und vor Gott. (Lebhafter Beifall.) Endlich, m. H., fordere ich Sie auf, den Dank auszusprechen an unser Präsidium, an das ganze Bureau, welches die Verhandlungen, die wir geführt, mit so viel Umsicht, mit so viel Rücksicht, mit so viel Freundlichkeit geleitet hat. Insbesondere glaube ich, in Ihrer Aller Herzen zu lesen, daß es sich ziemt, Dank auszusprechen dem verehrten Herrn Präsidenten. (Bravo!) M. H., ich finde eine ganz besondere, symbolische Bedeutung darin, daß der Majoratsherr des Hauses, welchem der unvergessliche Erzbischof Clemens August angehört, hier das Präsidium in diesem Augenblicke nach unserer Wahl führt. M. H., diese symbolische Bedeutung ist, daß wir stehen zu den Grundgesetzen, die der unvergessliche Clemens August, der ein Geklein geworden ist, an welchem zuerst der Unglaube und Indifferentismus sich den Schabel eingebracht hat, (Bravo!) aufgestellt hat, daß diese Grundgesetze auch heute noch die unsrigen sind, und in diesem Sinne bitte ich Sie, nochmals mit mir einzustimmen: Es lebe der Graf von Droste, der Erbe des Drosteischen Hauses. (Die Versammlung stimmte lebhaft in das Hoch ein.)

Rheinland-Westfalen.

Kempen, 14. Sept. Die N. B. Z. schreibt: Gestern wurde hier vor der Stadt ein von Wachtendonk kommender Schmuggler durch mehrere Grenzaufseher, die denselben bereits mehrere Tage erwarteten, gefangen und mit Pferd und Karren zum Zollamt nach Kalbentkirchen geführt. Derselbe hatte einen

doppelten Boden in seiner Fuhre, in dem 5—600 Pfd. Kaffee geborgen werden konnten. Dem Vernehmen nach betrieb der Schmuggler sein Geschäft schon längere Zeit und fuhr hinter Walbed aus Holland kommend über Straelen, Kempen nach Grefelo, während er nach Holland seinen Weg über Kempen, Kalbentkirchen nahm.

Cleve, 16. Sept. In der heutigen zahlreich besuchten Versammlung der Wähler der Centrumpartei des hiesigen Kreises wurde, laut dem „Clev. Wfr.“, der frühere Abgeordnete Herr Dr. Birnich zu Bonn einstimmig als Candidat für die Landtagswahl aufgestellt.

Zanten, 16. Sept. Gestern nahm sich hier ein junger Mensch durch Erhängen das Leben. Die Motive zu dieser traurigen That sind noch unbekannt.

Duisburg, 15. Sept. Einer Dienstmagd aus Oberhausen, welche im vorigen Jahre nach dem zweiten Attentate wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurtheilt wurde und von dieser Strafe ein Jahr verbüßt hat, sowie einem Fabrikarbeiter aus Hochfeld, welcher im Januar d. J. wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurtheilt wurde und von dieser Strafe etwa 8 Monate verbüßt hat, ist der „N. B. Z.“ u. Ruhr-Bez.“ zufolge durch allerhöchsten Gnadenlaß der Rest der Strafe erlassen worden.

Köln, 15. Sept. Am Tunnel bei Stollberg verunglückte gestern Abend der Zug-Revisor Hr. Nonn bei Ausübung seines Amtes; derselbe blieb sofort todt. Der Verunglückte hinterläßt vier Kinder.

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Gestern Nachmittag erkrankte oberhalb des Papenturmes ein hiesiger verheirateter Schneider, Vater von sechs Kindern. Der Nachen, in welchem der Mann fuhr, stieß wider ein Floß. Der Mann erhielt das Uebergewicht, fiel in den Rhein und kam nicht mehr zum Vorschein. — Die Jagd auf Feldhühner ist auch in den höher gelegenen Districten unseres Regierungsbezirktes sehr wenig ergiebig; in Districten, wo sonst in der Woche 50 Hühner geschossen wurden, erlegt man deren jetzt oft weniger als 10.

Ein Fuhrmann aus Eddorf bei Brühl wurde heute Morgen in der Dunkelheit auf der Chaussee von zwei ihm entgegenkommenden beladenen Karren überfahren und getödtet.

Ein beim Verladen der Güter am Köln-Düsseldorfer Dampfschiff-Verkehrs-Unternehmen hiesiger Arbeiter fiel gestern Abend vom Gangbrett in den Rhein und erkrankte. Derselbe war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Köln, 16. Sept. Mit dem Ableben des Pfarrers Meyer von Mehlem sind — so schreibt die „Köln. Bztg.“ — von 813 Pfarren, welche die Erzdiocese zählt, 142 verwaist. Unter Hinzurechnung jener acht Pfarren, in welchen in Folge der Abreise des Pfarrers jede Seelsorgethätigkeit unterbrochen ist, beläuft sich die Zahl der Pfarrengemeinden der Erzdiocese, welche ohne alle parramliche Leitung sind, nunmehr auf 150.

Köln, 16. Sept. Die „Westf. Bztg.“ bringt nach einer Berliner Privatbesprechung folgende Mittheilung: „Dem Regierungs- und Schulrath Dr. Lauer in Köln sind durch Verfügung des Herrn Cultusministers vom nächsten Monate an diejenigen Dienstverrichtungen, die in der Beaufsichtigung der Schulen bestehen, also im Großen und Ganzen seine eigentlichen Funktionen, entzogen worden. Mitglieder des Regierungs-Collegiums soll Herr Lauer aber bis auf Weiteres bleiben und mit vorwiegend wissenschaftlichen Arbeiten zu Zwecken der Unterrichtsverwaltung beschäftigt werden.“

Bonn, 15. Sept. Die verflorenen Sonntag am Schanzchen gelandete Leiche ist als diejenige eines Dampfschiff-Brüdenswärters aus Holland erkannt worden, welcher vor acht Tagen im Rhein verunglückt sein soll. Verschiedene Verletzungen, die sich an der Leiche vorfinden, sowie gewisse mysteriöse Umstände, die mit dem Verschwinden des Mannes in Verbindung stehen, werden laut der „Bonner Bztg.“ voraussichtlich eine gerichtliche Untersuchung notwendig machen.

Machen, 14. Sept. Wie der „Wahrheitsfreund von Cincinnati“ vom 23. Juli meldet, ist der General-Bicar von Resqualy Soggyus-Jünger zum Bischof ernannt worden. Bischof Jünger ist am 6. April 1833 zu Burscheid unweit Machen geboren, als Bistum des amerikanischen Collegiums in Löwen am 26. Juli 1862 ordinirt und seit Allerheiligen desselben Jahres ununterbrochen im Bistum Resqualy thätig. Als erster deutscher Bischof am stillen Meere wird er hoffentlich bald in die Lage kommen, durch Herbeiziehung deutscher Ansiedler aus den östlichen Staaten das noch schwache katholische Element im Gebiete Washington ausbreiten zu können. Bis zur Stunde zählt man dort höchstens 12000 Katholiken, worunter vielleicht die kleinere Hälfte Indianer und einige hundert Deutsche.

Salz, 14. Sept. Kürzlich ereignete sich hier folgender beider Vorfälle. Ein hiesiger Ladenbesitzer auf der Friedrichstraße hatte nach der „Sf. Bztg.“ endlich nach langem Hoffen und Harren die Concession zur Gastwirthschaft erhalten und sollte diese an einem bestimmten Abende im Kreise von Freunden und Bekannten eröffnet werden. Es war 8 Uhr Abends und schon füllten sich die Räume mit den eingeladenen Gästen, wovon jeder ein leeres Glas, aber kein Bier erhielt. Vergebens mühte sich der neue Gastwirth oben mit der Bierpumpe und der Herr Commis unten im Keller mit dem Fasse ab, aber es kam kein Bier zum Vorschein. In dieser fast zur Verzweiflung steigenden Verlegenheit schickte der neue Gastwirth seinen Commis zu dem hier wohnenden Pieseranten der Bierpumpe und auch zu dem Pieseranten des Bieres, mit dem Ersuchen, schleunigst nach dem Hotel zu kommen und zu sagen, woran es läge, daß kein Bier kommen wolle. Das stimmte nicht. Es stiegen daher der neue Gastwirth, sein Commis, der Pieserant und der Bier-Pieserant und 38 eingeladene Gäste in den Keller hinab, um sich Aufklärung zu verschaffen. Lange blieb das Rathsel noch ungelöst, bis endlich der Bier-Pieserant an das Faß klopfte; da stellte sich denn heraus, daß der neue Gastwirth und sein Commis sich den ganzen Abend abgemüht hatten mit einem leeren Fasse!

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. Sept. (Mündliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen per März fester, hies. eff. M. 20.00—21.00 S., fremder 20.00 S., per Roobr. — bz., 20.25 S., 20.20 S., per März 21.35—40 bz., 21.40 S., 21.40 S. Roggen unverändert, hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 12.50—14.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov.

13.25 B., 13.20 C., per Ritz — bz., 14.40 B., 14.35 C.

Häfer ohne Sad per 50 Rtl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Rtl. hier, eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.30 B. Rüböl mitter, per 50 Rtl. mit Sad in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.50 B., per Oct. — bz., 27.30 B., 27.20 C., per Mai 28.10 B., 28.20 B., 28.10 C.

(Landmarkt.) Weizen M. 19.00—20.60. Roggen 13—15.25; Gerste —. Häfer 12.00—13.00 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 400 Sad, fast nur Weizen.

Berlin, 17. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 205.50 bz., Oct.-Nov. 205.50 bz., Nov.-Dec. 208.50 bz., April-Mai 21.50 B., Roggen per Sept.-Oct. M. 135.70 bz., Oct.-Nov. 136.70 bz., Nov.-Dec. 139. — bz., April-Mai 148. — bz., Häfer per Sept.-Oct. M. 127. — bz., Oct.-Nov. 127. — bz., Nov.-Dec. 127. — bz., April-Mai 136. — bz., Rüböl loco M. 50.80 bz., per Oct.-Nov. 50.80 bz., Nov.-Dec. 51.50 bz., April-Mai 53.60 bz., Spiritus loco M. 54. — bz., Sept.-Oct. 53.40 bz., Oct.-Nov. 52.40 bz., April-Mai 53.40 bz.

Stettin, 18. Sept. Weizen still, per Sept.-Oct. 197.00, Frühl.-jahr 206.50, M. Roggen per Sept.-Oct. 125.50 Frühl.-jahr 137. — M. Rüböl fest, per Sept.-Oct. 52.00, April-Mai 51.50, M. Spiritus fest, loco 54.80, per Sept. 53.50, Sept.-Oct. 52.80, Oct.-Nov. 51.60, M. Petroleum fest, per Sept.-Oct. 7. — M. Rüböl fest, per Sept.-Oct. 221.50, M.

Magdeburg, 16. Sept. Kartoffelspirit. Locomaat. etwas matter. Termine still. Loco ohne Sad M. 55.8, ab Bahn 55.5, per Sept. 56, Oct. 55, Oct.-Nov. 54, Nov. 54, Nov.-Dec. 53, Dec. 53 per 10000 pSt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübölspiritus fest. Loco M. 53.25, per Sept.

Antwerpen, 17. Sept. Petroleum fest. Blauf disp. frs. 18.50 B., per Sept. 18.60 B., Oct. 18.75 B., Oct.-Dec. 18.75 B., Sept.-Dec. 18.75 B., Jan.-April 19.25 B., — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 82. — Amerik. Speck long dispon. frs. 70, short disp. 75. Schweineschmalz frs. 55. — Woll-Lump 40 Ballen. Kurz Rohn 123.60.

Antwerpen, 17. Sept. (Schuss.) Petroleum höher. Disp. frs. 18.85 bz., 18.75 B., Sept. 18. — bz., 18.50 B., Oct. 18.75 bz., 18.75 B., Oct.-Dec. 18.75 B., Jan. 19.25 B.

Paris, 17. Sept. Mehl 8 Marken per Sept. 63. —, Oct. 63. —, Nov.-Dec. 63.50, Jan.-April 64. —, Weizen per Sept. 29.25, Oct. 29. —, Nov.-Dec. 29.25, Jan.-April 29.50. Roggen per Sept.

19.75, Oct. 19.25, Nov.-Dec. 19.50, Jan.-April 20. —. Rüböl per Sept. 77.50, Oct. 77.50, Nov.-Dec. 77.50, Jan.-April 78. —. Spiritus per Sept. 61.50, Oct. 61.25, Nov.-Dec. 60.75, Jan.-April 60. —. Jüder weißer Rro. 8 per Sept. 63. —, Oct.-Jan. 60.25, Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/2, per Nov.-April —.

Hull, 17. Sept. Rüböl disp. 27 1/2, per Sept.-Dec. 26 1/2. Liverpool, 17. Sept. Baumwolle gedrückt. Umsatz 7000 B., Zufuhr 3000 B.

London, 17. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

New-York, 16. Sept. Goldagio 109 1/2. London 4.81 1/4 D. — Mehl extra State D. 4.70. Rother Winterweizen 1.16. — Frucht 5 1/2. — Baumwolle middling Upland 6 1/2 es. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 12000 Ballen, Export nach England 2000 Ballen, nach dem Continent — B.

Letzte Post.

Berlin, 17. Sept. Ueber die Manöverreisen des Kaisers nach Preußen und Pommern berichtend, schreibt die „Provinzial-Correspondenz“: Die Uebungen im Bereiche beider Armecorps machen den günstigsten Eindruck und befähigen nach alldem Zeugnis die erfreuliche Ueberzeugung von der stetig fortschreitenden Ausbildung unserer Arme.

Die Berufung des Landtags ist der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge etwa für den 23. October in Aussicht genommen.

Berlin, 17. Sept. Die „Kön. Ztg.“ schreibt: Aller Augen sind in diesem Augenblick nach Gastein gerichtet. Das Erscheinen des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe, bei dem Reichskanzler in Gastein wurde anfänglich durchaus in einem Sinne gedeutet, welcher den Ausgleich mit der römischen Curie nicht berührte. Ganz sicher wird man ja auch jetzt über die Verhandlungen zwischen Bismarck und Jacobini nur Vermuthungen Raum geben; indessen liegt es doch nicht fern, daß die Anwesenheit eines hohen Reichsbeamten bei dem Reichskanzler im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen stehen möge. Man versetzt sich, daß Fürst Chlodwig Hohenlohe, der Bruder des Cardinals, diesen Dingen gegenüber schon in jener Zeit eine Rolle

spielte, als er noch kaiserlicher Ministerpräsident war. Uebrigens ist hier über Zusammenhang und Gergang der Dinge zwischen hier und Rom auch in den nahestehenden Kreisen Zuverlässiges nicht bekannt.

Wien, 17. Sept. Die Polit. Corr. meldet aus Konstantinopel von heute: „Der russische Botschafter Fürst Lobanow ist vom Kaiser Alexander nach Livadia berufen worden. Gerüchtheile verlautet, daß Osman Pascha nun doch vom Serraserat zurücktreten und Dermisch Pascha zu seinem Nachfolger werde ernannt werden.“

Paris, 17. Sept. Obgleich englische Blätter behaupten, Gambetta sei nicht in England gewesen, so erfährt man doch, daß er vorige Woche einen Tag lang in London war. Er besuchte nicht Sir Charles Dilke, der sich ja im südlichen Frankreich befindet, sondern der Zwed seiner Reise war eine Unterredung mit dem englischen Premier. Den Prinzen von Wales soll er bei dieser dieser Gelegenheit ebenfalls gesprochen haben. Gambetta brachte aus London die Ueberzeugung zurück, daß die von Decazes geplante und angebahnte „Annäherung Frankreichs an Rußland“ zu einem sofortigen Bruche zwischen Frankreich und England führen würde.

London, 17. Sept. Ein beim Colonialamt auf Privatwege eingegangenes Telegramm meldet, daß die Gefangennahme Cetewayo's in Nordosten des Zululandes am 28. August erfolgt ist.

Konstantinopel, 16. Sept. Der ehemalige Präsident der Deputirtenkammer, Hassan Fehmi Pascha, ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten und Niza Bay zu Präfecten von Konstantinopel ernannt worden.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.48, 8.51, 10.18, 12. —, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44, 9.27, 10.43, 11.30, 12.30. Heerdt und Obercaffel: 7. —, 8.53, 12. —, 4.33, 6.30, 9.30. Von Heerdt nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38. Gladbach und Aachen: 6. —, 7.43 nur bis Gladbach, 8.17, 10.12, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.47, 9.18.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe unvergessliche Gattin und Mutter,

Elisabeth geb. Büsgen,

im Alter von 59 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sacramente, heute Morgen gegen 6 Uhr zu sich zu rufen. Um stille Theilnahme bitten

Simon Burdach und Sohn.

Holzheim, den 16. Septbr. 1879.

Die Beerdigung findet Freitag Morgen 9 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige theilen wir Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser theurer Bruder, der Handelsmann

Hr. Math. Mertens

am 17. d. M. nach einer mehrwöchentlichen, mit vieler Geduld ertragenen Krankheit, wohl versehen mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 43 Jahren, sanft und ruhig im Herrn entschlafen ist. An seinem so unerwartet frühen Grabetrauern mit seinen sonstigen nahen Verwandten besonders seine Frau und 4 unmündige Kinder. Schaag bei Breyell.

Gebrüder Mertens.

Immobilienverkauf zu Büttgen.

Am Donnerstag den 25. Sept. c., Nachmittags um 2 Uhr,

zu Büttgen im Wirthshof von Herrn Josten läßt Herr Heinrich Hefemann, Wirth in Grimlinghausen, seine Immobilien öffentlich auf Zahlungs-termine versteigern, als:

1. 1 Morg. 17 Ruth. 90 Fuß Aderland unter Väterich aufm Welkenberg neben C. Wielen;

2. 1 Morg. 162 Ruth. 70 Fuß ditto unter Büttgen auf der Mocco neben Kallen;

- 1 Morg. 87 Ruth. 30 Fuß ditto daselbst neben Bannebader;
- 1 Morg. 112 Ruth. 80 Fuß ditto daselbst hinter Haffelschhof neben Wwe. Hügens;
- 1 Morg. 168 Ruth. 20 Fuß ditto daselbst zwischen dem Mühlenwege neben Verh. Hügens;
- 1 Morg. 66 Ruth. 70 Fuß ditto daselbst am Rändchenwege neben Hoeffgen;
- 2 Morg. 74 Ruth. 80 Fuß ditto daselbst an der Eisenbahn neben Kallen;
- 114 Ruth. 90 Fuß ditto daselbst zu Holzbüttgen neben Wilms. Neuf. Knein, Notar.

Höhere Töchter-schule.

Die Schule beginnt Donnerstag den 25. September.

Anmeldungen werden vom 20. d. M. ab täglich entgegengenommen.

Neuf, den 16. September 1879.

Elisabeth v. Borell.

Geschäfts-Eröffnung.

Von heute ab ist mein

Specerei-Geschäft

Oberstraße Nr. 29,

(früheres Haus der Gewerbebant) eröffnet, und bitte ich das diesige Publikum, das mir früher geschenkte Vertrauen auch jetzt durch regen Zuspruch zu bekräftigen.

Neuf, den 16. September 1879.

Wilhelm Vinnarz.

Heringe.

1a. fort. holl. Vollheringe pr. Stück 10 Pfg. Bei Abnahme von 12 Stück 95 Pfg. Bei Abnahme von 100 Stück 7 Mark 50 Pfg. empfiehlt

Carl Wasserburger.

Frische süße Schellfische, (in Eis verpackt) Lachsforellen, neue Citronen und täglich frische Muscheln empfiehlt Jol. Mertens, Zollstr.

Eierkartoffeln

feinste Sorte bei Joseph Schmitz, Spulgaße 14.

Mehrere 1000 Pfd. runde Backpflaumen zu verkaufen. Näheres bei Jos. Sann, Station Bebburg.

Ein schwerer Arbeitsochse und eine frischmelkende Kuh zu kaufen bei Jos. Bellut in Grimlinghausen.

Drell, Bettbarchend, Federleinen, Daunnen, Federn, Pflanzendaunen, Bett-, Reise- und Pierdedecken, Teppiche, Cocos, Gardinen, Möbelfstoffe zc. empfiehlt in schöner Auswahl, vorzüglichen Qualitäten und billigsten Preisen.

Rudolf van Indert.

Abonnements-Einladung auf das Blatt Rheinischer Merkur

(Katholisches Volksblatt) Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3422a.

Dasselbe erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag mit den zwei Gratisbeilagen 1) Rheinisches Sonntagsblatt und 2) Illustrirte Unterhaltungsbeilage und kostet vierteljährlich nur 2 Mark.

Der Rheinische Merkur steht in in kirchlichen Dingen ganz entschieden auf dem Standpunkt der römisch-katholischen Glaubenslehre mit allen seinen Lehren und Sittenvorschriften. In politischen Dingen ist das Programm des Centrums voll und ganz das Programm des Rheinischen Merkurs.

Der Rheinische Merkur zählt über 6000 Abonnenten. Zum Abonnement auf das 4. Quartal ladet hiermit ergebenst ein Köln, den 20. Septbr. 1879.

Verlag und Expedition des Rheinischen Merkurs. Heinrich Theising.

Rhein- & Wied-Zeitung.

Organ für das katholische Volk.

(Verlag der Rhein-Wieder Actien-Gesellschaft zu Linz.)

Inhalt: Leitartikel und Tagesnachrichten für die Freiheit der katholischen Kirche, über Politik, Handel, Industrie, Acker- und Weinbau. Ferner provinzielle und lokale Nachrichten aus Rheinland und anstößenden Gegenden, allgemeine Nützliches und Interessantes aus weiteren Kreisen, sittlich reine und spannende Erzählungen.

Bestellungen auf die Rhein- und Wied-Zeitung werden bei jeder Kaiserl. Post-Anstalt zum Preise von 1 Mark 50 Pfg. angenommen.

Die Einrückungsgebühren betragen pro kleinpaltige Carmonzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei öfterer Injertion wird ein entsprechender Rabatt bewilligt.

In Folge der steigenden Abonnentenzahl gehört die Rhein- und Wied-Zeitung zu den wirksamsten und billigsten Injertionsmitteln.

Die Versendung geschieht dreimal wöchentlich. Linz a. Rh., im September 1879.

Die Redaction der Rhein- und Wied-Zeitung.

Verzierungshalber Pianino's

zu jedem annehmbaren Preise gegen Baar oder beliebige Ratensabhlungen abgegeben.

Gebr. Beckerhoff & Co. Düsseldorf, Schadowstr. 82.

Ein starkes Dreirad zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein schöne Wohnung von 3—4 Räumen zu vermieten. Jac. Lorenz, Bäckel.

Ein Ackerpferd zu verkaufen. Bei wem, sagt die Exp.

Ein großer gelber Dühnerhund auf den Namen „Tref“ hörend, ist am Montag den 15. d. Mts., Abends 7 Uhr auf Bahnhof Neuf entlaufen. Wer denselben auf Station Neuf B.-M. zurückbringt oder Nachricht über denselben nach dieser Station macht, erhält eine gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Artillerie-Corps.

Forderungen an unser Corps sind bis Sonntag den 21. cr. bei Herrn Wiltb. Schnitzler pr. Rechnung anzumelden.

Das Comité.

Fauna.

Heute Abend 8 1/2 Uhr im Vereins-locale

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Lamberk Lokal.

Sonntag den 22. cr. von 4 Uhr ab:

Garten-Concert.

Entree 25 Pfg. Kinder frei. Später:

BALL.

Pius-Bau.

Köln, Sternengasse 3.

Gasthof.

Logis und Frühstück, einschließlich Bedienung und Licht, 2 Mark.

Unsere reinen Weine verkaufen wir unter Garantie in Gebinden und Flaschen auch nach außen.

Verbesserte Deimalwaagen werden billigst abgegeben, sowie Reparaturen schnell angefertigt. Mühlentstraße Nr. 69.

Pfirsiche, Birnen, Pflaumen, Äpfel und Weintrauben, Tafelobst sowie gewöhnliches beim Gärtner zu Schloß Hülchrath.

Ein junger Streibamer

Mann,

dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen in Neuf Stellung, am liebsten auf Comptoir od. Bureau. Auskunft in der Exped.

Ein gut erfahrener Schmiedegeselle auf 1. October gesucht von Peter Weiler in Gohr.

Wo Gymnasten in einer stillen Familie beste Aufnahme finden, sagt die Exp. d. Bl.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuf: 6 Uhr 20 Min. (außer Sonntags.) 8 Uhr 5 Min. 10 " 45 " 12 " 30 " 2 " 20 " 4 " 20 " 6 " 20 "

Von Düsseldorf: 7 Uhr 15 Min. (außer Sonntags.) 9 Uhr 30 Min. 11 " 30 " 1 " 30 " 3 " 10 " 5 " 10 " 7 " 10 "

A. Deffer, Capitain.

Mr. 2

Ersteit tag Preis pro D wärs an der

Brudr

Weizen 1. 2. Landroggen neuere

Gerste 33

Wachweizen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wachweizen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wachweizen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wachweizen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wachweizen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wachweizen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wachweizen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wachweizen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wachweizen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80.